

schwingen. Sie begann mit Tack, dann Tick dann Tack dann Tick. Tatsächlich, sie macht Tack-Tick, ununterbrochen, unbeirrt.

Warum fällt mir das ein? Ich wurde gebeten, als Genetiker zum Thema „Faszination Hund“ meine Ansicht zum Ausstellungswesen darzulegen, Hundezucht habe ich als Tierzuchtwissenschaftler immer aus der Sicht der Zuchtziele gesehen.

Was sind denn die Ziele?

Es wäre wert mehr darüber nachzudenken. Nach meiner Grundhaltung zur Kreatur sind die drei Pfeiler der Zuchtverpflichtung, der Verpflichtung des Züchters gegenüber Hund und Besitzer: eine ansprechende ästhetische Erscheinung, eine lange Lebensdauer in Gesundheit (d.h. ohne tierärztliche Schadensbegrenzung) und Talent zu dem Nutzungszweck. In Kreisen von „Warenproduzenten“ reduziert sich das auf Design, Haltbarkeit und Brauchbarkeit. Schön und gut, mit diesen theoretischen Zielen identifiziert sich schließlich jeder Züchter. Doch wenn in einer Rasse Defizite in Form, Gesundheit oder Leistung existieren, welche Schwerpunkte werden dann gesetzt? Wer legt die Prioritäten fest, betroffene Besitzer oder Züchter? Welche Kompromissbereitschaft existiert bei Züchtern?

Fragt man Hundebesitzer, was ihnen am wichtigsten ist, wird an erster Stelle die Langlebigkeit und Gesundheit stehen. Da sind die emotionalen Bindungen zum Hund als Familienmitglied hoch, man leidet mit, man trauert. Seltener sind Hunde Sportgeräte oder Arbeitsmaschinen, und wo das der Fall ist, tun mir die Hunde leid.

Viele Krankheiten und fälschlich als Schicksalsschläge hingenommene Gebrechen sind genetisch vorgegeben, also ein züchterisches Problem. Wer ernsthaft dagegen angehen will, muss Zuchteinschränkungen (Zuchtverzicht oder Paarungsaufgaben) akzeptieren. Solche Konsequenzen muss man auch dann tragen, wenn es einem ob der Talente oder der Form Leid tut. Talent erzeugt bei mir die höchste Faszination. Talente zu jagdlicher Leistung, z.B. das Arbei-

ten von Individualfährten, oder intelligentes Hüteverhalten, aber auch Wesensstärke um als Sozialpartner Alles zu geben, bewirken mit dem breiten Spektrum der Anlagen spezialisierter Rassen eine dauerhafte Bewunderung.

Keine Frage: Züchter von Jagdhunden legen auf jagdliche Eigenschaften großen Wert, Schutzhunde sollen ihre Talente sicher verankert haben, Familienhunde sollen soziale Verträglichkeit sicher mitbringen, und was bleibt dann noch? Design!

Wer einen Hund kauft, der lässt sich, ob er will oder nicht, schließlich doch vom ästhetischen Erscheinungsbild leiten. Da findet der Käufer ein breites Angebot in der Rassevielfalt, wenn er nicht auf die Talente einer spezialisierten Rasse reflektiert. Vom Windhund bis zum Mops, von der Dogge bis zum Pinscher, für jeden Geschmack ist etwas dabei. Wenn der Käufer sich aber für die Rasse entschieden hat, ist ihm die weitere „Qualität der Erscheinung“ meist nebensächlich. Direkt befragt, wäre ihm die Rasse auch unwichtig, was die hohe Akzeptanz von Mischlingen ebenfalls unterstreicht.

Was haben dann Ausstellungen für einen Stellenwert? Sie machen indirekt für manche das Unwichtigste zum Wichtigsten, denn die untergeordnete Rolle des Designs gilt nicht für die Hundebesitzer, die im Konzert der Ausstellungen mitspielen wollen oder müssen.

Sieht man auf die Anfänge organisierter Hundezucht vor 100 bis 150 Jahren, wo ein Treffen der Züchter mit dem Vorstellen ihrer Hunde die einzige Kommunikation gleich Gesinnter darstellte, so ist dagegen die Bedeutung von Richtern heute anders zu sehen. Keine Frage, Zuchthunde bedürfen einer Filterung bezüglich eines funktionalen Exterieurs, aber ich denke, dass Entscheidungen über Zuchteignung nicht auf Ausstellungen getroffen werden sollten oder können. Zumindest funktioniert es nicht. Wie könnten sonst Tiere mit einer heute rassetypischen pathologischen überwinkelten Hinterhand entstanden sein, deren Instabilität traurige Jammerbilder abgeben? Würde ein Züchter heute innerhalb der Zuchtverbandes die Funktionalität des Wolfsskeletts als Richtlinie für



Faszination Hund Gedanken über das Ausstellungswesen

(Dr. Reiner Beuing, Tierzuchtwissenschaftler, Hundehalter)

In meinem Wochenendhaus steht eine alte Standuhr. Sie ist etwas Besonderes. Neulich war ein alter Studienkollege zu Besuch und ich machte ihn, mit dem mir eigenen verschmitztem Lächeln, auf das Besondere aufmerksam. Diese Uhr macht Tack-Tick anstatt Tick-Tack! „Du mit Deinem Quatsch...“ winkte seine Frau ab, doch ich konnte sie überzeugen: Ich hielt den Pendel an, bewegte ihn nach links und ließ ihn dann frei

sich definieren, „wäre ich auf Ausstellungen im Abseits“ (Originalton Züchter).

Zucht-Schauen (Bundessieger-Zuchtschau, Europasiieger-Zuchtschau) sind schon vom Wort her ein Widerspruch in sich. Eine Schau ist eine Präsentation von Äußerlichkeit!

Kein Richter kann die Zuchteignung des Tieres bewerten. Er sieht nicht HD-Risiken, Epilepsieanlagen, Risiken von Kryptorchismus der Söhne einer Hündin, er sieht keine Herzerkrankungen oder Niereninsuffizienz, auch keine DNA-Mutationen, keine Reizschwelle für Aggression, keine Allergieneigung usw.

Er sieht nur Design und Bewegung des Tieres. Kennt er die Linie, die Eltern, die Geschwister? Darf er sie überhaupt kennen bei seiner Neutralitätspflicht? Daher denke ich, dass Zucht und Ausstellung streng getrennt werden sollten. Das Gegenteil ist aber der Fall. In den nationalen Dachorganisationen ist das Bestreben, Zucht und Ausstellung immer enger zu verbinden. Das ist für die Finanzen einer Organisation lukrativ, züchterisch aber kontraproduktiv.

Tief beeindruckt kam ich von einem Vortrag nach Hause. Es ging um Zuchtstrategien. Was war das Resumee der Züchter?

„Wir können es uns nicht leisten, bei der bekannt hohen Frequenz von Herzerkrankungen, Spondylose, HD, Kaiserschnitten, Kryptorchismus und dem Hörensagen von Epilepsie, Magendrehung usw. konsequente Zuchtpläne festzulegen. Wir wären mit den verbleibenden Hunden auf internationalem Niveau auf Ausstellungen nicht mehr konkurrenzfähig“. Ich hatte registriert, dass die Welpenzahlen kontinuierlich zurückgingen, und ich dachte, dass Besitzer ihre Konsequenzen ziehen. Der Vorsitzende aber sagte mir, dass die Welpennachfrage höher als das Angebot sei und da verstand ich eine frustrierte Züchterin, die in der Diskussion darlegte, dass sie es leid ist, sich dauernd mit den Sorgen und Enttäuschungen der Welpenkäufer auseinanderzusetzen. Wenn die Züchter aufgeben, kommt das Ende.

Aber solange sie im Ausstellungswesen mithalten müssen, Siegertitel, Championate, BOBs und BISs fürs Image brauchen, ist der Weg nicht frei, um Gesundheit und Talent den notwendigen Raum zu geben. Vielleicht sind Ausstellungserfolge aber auch die einzige Anerkennung für züchterische Mühe. Gibt es Pokale für die gesündeste Zucht? Ein Gesundheits-Championat, den

Zuchtwert-Sieger? Für das Unwichtigste gibt es die größten Auszeichnungen!

Bin ich gegen Ausstellungen? Nein, ganz im Gegenteil! Vor drei Monaten war ich in Italien auf dem 40. Jubiläum eines Klubs mit internationaler Schau. Ich habe dort eine junge italienische Hündin geführt und hatte viele Tage Zeit, sie an das Geschehen zu gewöhnen. Es war ihr erster Auftritt und wir haben uns gut verstanden. Sie wurde für „Hund mit der besten Bewegung“ nominiert und ich überließ den finalen Auftritt einem südafrikanischen Gast, der Mitglied des deutschen Klubs war. Die Hündin wurde Beste! Die Siegerehrung mit Blitzlichtgewitter bei Flutlicht im Park eines Palazzo, die deutsche und dann die italienische Nationalhymne, die Gratulation, das war schon ein Michael-Schumacher-Feeling und keiner kann sich solchen Emotionen entziehen. Ich kann die Tränen der Freude nach Anspannungen und Hoffnungen verstehen.

Wenn es an sich reizvoll ist, wenn die Geselligkeit ihren Raum findet, wenn Bindungen und Freundschaften im Verein entstehen, dann sind Ausstellungen ein wichtiges Element des Vereinslebens. Was mich stört ist, dass sie Ziele behindern können.

Dann fällt mir eben meine Uhr ein...

Zuerst sollte die Zucht kommen, nach Zielen und Schwerpunkten, die der Rasse und den Defiziten in der Rasse gerecht werden. Ziele für den Hund und im Interesse des Besitzers.

Alle verfügbaren Informationen sollten die Zuchttiere prädestinieren. Die Welpen, die dann in die Welt der Besitzer entlassen werden, wenn sie denn hübsch und attraktiv sind, können Experten gezeigt werden: „Seht mal, was dabei heraus gekommen ist!“ Also: erst ungehinderte Zucht (Tack) und dann gezeigt (Tick)! Unabhängig vom Ergebnis aus Schauen wieder züchten (Tack) und ausstellen, was schön ist (Tick).

Ich bin nicht so naiv zu glauben, dass dies möglich sein wird, aber nachdenklich sollte es stimmen. Alle glauben eben, dass Uhren Tick-Tack machen. Aber wer zweifelt, dem zeige ich es gern: Meine Uhr macht Tack-Tick und daran freue ich mich immer wieder, weil es mir zeigt, dass Uhren auch anders gehen können.

Dr. Reiner Beuing